

# Reiter verärgern Dorfbewohner

**Nunningen.** fer. Dem Vergnügen mit dem Pferd die unbeschwerte Natur zu geniessen, werden im Gilgenberg möglicherweise Grenzen gesetzt. Die Pferdebesitzer sind nun gefordert, nach Lösungen zu suchen.

Dorfbewohner ärgerten sich über eine Häufung von Pferdemit auf Strassen, Trottoirs und Wanderwegen. Die Behörden müssten einschreiten, lautete ihre Forderung. Die Umweltschutz- und Werkkommission von Nunningen griff das Thema auf. Sie lud alle Pferdebesitzer zu einer Besprechung ein. Es soll für die Betroffenen eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden. Das Gespräch wurde von Dieter Stebler, dem Präsidenten der Umweltschutz- und Werkkommission geführt. Die Pferdebesitzer beteuerten, die Beschwerden ernst zu nehmen.

## Pferd und Reiter registrieren

Ein heisses Eisen ist das Reiten auf unbefestigten Wegen. Dazu nahm Revierförster Martin Bühler Stellung. Er schickte voraus, dass die Reiterinnen und Reiter im Wald willkommen seien. Allerdings gab er zu bedenken, dass auf einem gesperrten Weg und auf dem Vita Parcours nicht geritten werden darf. Es sei auch schon vorgekommen, dass wegen Holzschlages gesperrte Gebiete nicht nur von Reitern, sondern auch von Bikern und Wanderern betreten werden.

Als Vergleich erläuterte ein Bauer aus Oberwil die Situation im Leimental. Das Gebiet in unmittelbarer Stadtnähe

wird sehr gerne und oft von Reitfreunden besucht. Probleme wegen Pferdemit auf den Strassen sind dem Bauer allerdings nicht bekannt. Alle Wege die fest sind, dürften beritten werden. Wanderwege seien tabu und seit geraumer Zeit sei auf privater Basis eine Galoppbahn erstellt worden.

Um allfällige schwarze Schafe auffindig machen zu können, wurden Nummernschilder eingeführt. An Sattel oder Zaum des Pferdes sei eine Zahl angebracht. Pferd und Reiter seien auf der jeweiligen Gemeinde registriert. Der Erfolg dieser Massnahme sei allerdings umstritten, berichtete der Bauer. Die Nummer sei zu klein, um aus einigen Metern Entfernung erkannt werden zu können. Fragwürdig sei auch das Mittel der Reitkarte, die unter der Federführung des Kantons Basel-Landschaft ausgearbeitet worden war. Es seien nicht alle Wege, auf denen geritten werden darf, aufgeführt, sagte der Bauer. Er könne sich auch nicht vorstellen, dass ein Reiter sich nach einer solchen Karte orientiere.

## Umstrittene Steuer

Der Oberwiler fügte hinzu, dass die Reitsteuer nur in einigen wenigen Gemeinden ein Thema sei. Die Einführung und das Einkassieren einer solchen Steuer ist nicht einfach, wie die Gemeindebehörde von Bättwil erfahren musste. Der Kanton Solothurn überlässt die Reittiersteuer den Gemeinden. So lautete jedenfalls vor Jahren die Antwort auf einen entsprechen-

den Vorstoss. Die Nunninger diskutierten an der Sitzung angeregt über mögliche Massnahmen. Einig war man sich darüber, dass es eine regionale Lösung geben soll. Denn die Wander- und Reitausflüge gehen über die Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinaus.

## Sich zusammenraufen

Vorgeschlagen wurde, dass sich Pferdebesitzer zusammenschliessen. Die Gründung einer Interessensgemeinschaft wurde von allen Anwesenden als die «beste Idee» empfunden. So wurde vorgeschlagen, dass sich die Pferdebesitzer einer jeden Gemeinde organisieren und einen Ansprechpartner auswählen, der die jeweiligen Interessen vertritt. Auf diesem Wege soll auch über gesperrte Wege und allgemeine Reitregeln informiert werden. Zudem war man sich einig, dass ein bestimmter Ehrencodex selbstverständlich sei und beispielsweise auf einer nassen Strecke nicht galoppiert wird, da der Weg Schaden nimmt.

Einstimmigkeit herrschte auch beim Vorschlag für Fronarbeit. So sollen Wege aufgebessert werden. Weiter wurde die Idee vom «Robyhorse» in die Runde geworfen. Im Dorf sollen für das Aufnehmen des Mistes Schaufel und Kisten deponiert werden. Die anwesenden Behördenmitglieder hielten es für möglich, dass die Gemeinde solche Vorhaben finanziell oder materiell unterstützt. An der Sitzung wurden viele Ideen gesammelt, die es nun auszuarbeiten und zu manifestieren gilt.